



Hansestadt
Lüneburg

Geschichts- und Erinnerungstafel Lüneburg



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Tafel

1

Martha Braker, 2. Reihe Mitte. Foto aus dem Privatbesitz von Gisela Trübner, die als Kindergärtnerin ebenfalls in der „Brauer-Villa“ untergebracht, während des Luftangriffs aber zum Dienst im Kindergarten am Marienplatz eingeteilt war.



Auf diesem Gräberfeld ruhen gemäß der offiziellen Gräberliste insgesamt 239 Kriegstote in 228 Gräbern, darunter mindestens 95 Frauen und 12 Kinder. 194 waren Deutsche und mindestens 39 Ausländer, davon 15 aus der Sowjetunion, 13 aus Polen, 7 aus Ungarn und je 2 aus Belgien und den Niederlanden. Bei 6 blieb die Staatsangehörigkeit unbekannt und 8 werden in der Gräberliste zusätzlich als Jude/Jüdin bezeichnet. Unter den Toten befinden sich auch 45 Wehrmachts- sowie 2 SS-Angehörige. Die Anlage wurde zunächst als Ehrengräberfeld für deutsche Luftkriegsopfer nach dem 22.2.1945 angelegt, nach dem Luftangriff vom 7.4.1945 wurden hier jedoch auch ausländische Opfer bestattet.

Der Luftangriff vom 22. Februar 1945

Um 12:20 Uhr wurden unter dem Kommando der US 8th Air Force 462 Bomben von 39 Flugzeugen abgeworfen. Infolge dieses Luftangriffs entstanden erhebliche Schäden am Bahnhof und in den angrenzenden Straßen. Die genaue Anzahl der Opfer wurde nie festgestellt. Zeitgenössische Quellen nennen jedoch bis zu 350 Männer, Frauen und Kinder, von denen 143 hier auf diesem Gräberfeld ruhen.

Martha Braker befand sich zum Zeitpunkt des Angriffs in der sogenannten „Brauer-Villa“ auf dem Schwalbenberg. Sie war

die Leiterin eines dort untergebrachten Erzieherinnenheims. Die Villa erhielt einen Volltreffer und wurde vollständig zerstört. Martha Braker und mindestens eine Mitarbeiterin, Annemarie Böhm, überlebten den Luftangriff nicht. Ihre Gräber befinden sich in der Reihe 1, Nr. 11 und Nr. 17.

Bertha Dornhof, geboren ca. 1889, zog nach der Zerstörung Hamburgs im Zuge der „Operation Gomorrha“ 1943 mit ihrer Familie zu ihren Verwandten nach Lüneburg. Ihr Ehemann war bereits im Ersten Weltkrieg ums Leben gekommen. Als am 22. Februar die Bomben auf Lüneburg fielen, suchte Bertha Dornhof mit ihrem Enkel, dem Sohn ihrer Tochter, Zuflucht in dem Luftschutzbunker, der sich unter dem heutigen Museum Lüneburg befand. Durch den Stress und die Lautstärke erlitt Bertha Dornhof dort einen Herzinfarkt, während sie ihren Enkel auf dem Schoß sitzen hatte. Ihr Grab befindet sich in der Reihe 2, Nr. 14.

Bertha Dornhof, 2. Reihe, 2. v.l. Foto aus dem Privatbesitz von Ingrid Endler (2. Reihe, 3. v.l.), einer Großnichte von Bertha Dornhof.





Hansestadt
Lüneburg

Geschichts- und Erinnerungstafel Lüneburg



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Tafel

2

Der Luftangriff vom 07. April 1945

Im Zuge alliierter Militäroperationen, die zum Ziel hatten, die verbliebene deutsche Infrastruktur zu zerstören, wurde der Lüneburger Bahnhof erneut von US-amerikanischen Bombern angegriffen und laut Zeitzeugen „in Schutt und Asche“ gelegt. 46 Todesopfer – 16 Frauen, 24 Männer und 6 Unbekannte – fanden hier auf diesem Gräberfeld ihre letzte Ruhe. Unter den Toten befindet sich auch die am 02.07.1896 in der Ukraine geborene **Sinaida Merk**, die in der offiziellen Gräberliste als „Ostarbeiterin“ geführt wird. Vermutlich jedoch war Sinaida Merk mit einem aus der Sowjetunion stammenden „Volksdeutschen“ verheiratet und deshalb infolge des Hitler-Stalin-Paktes (23.08.1939) nach Lüneburg umgesiedelt. Hier arbeitete sie – ebenso wie ihre 1922 geborene Tochter Anna – in der Wachsbleiche, die am 7. April in Flammen aufging und als einziger Lüneburger Industriebetrieb vollständig zerstört wurde. Sinaida Merk ruht in der Reihe 6, Grab Nr. 33.

Weitere Kriegstote

Zusätzlich zu den 189 Opfern der beiden Luftangriffe auf Lüneburg ruhen auf diesem Gräberfeld weitere 50 Kriegstote und Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft unterschiedlicher Nationalitäten, zusammen 19 Frauen und 31 Männer.

Gegen Kriegsende waren in Lüneburg mehrere Reserve-lazarette eingerichtet worden, in denen man auch verletzte Zivilisten behandelte. Auch nach Kriegsende erlagen dortige Patienten ihren Kriegsverletzungen. Von den hier Beigesetzten verstarben zwölf in dem Hospital Mittelschule (Am Graalwall 1), vier dort, wo sich heute die Hermann-Löns-Grundschule befindet (Vor dem Neuen Tore 31), weitere zwei im Wienebütteler Weg 1 (heute: Psychiatrische Klinik Lüneburg) und drei im Lüneburger Krankenhaus in der Bögelstraße 1.

Am 26.10.1945 wurden 5 unbekannte jüdische KZ-Häftlinge – 2 Frauen und 3 Männer – auf dieses Gräberfeld umgebettet. Sie waren während eines Transportes mit der Deutschen Reichsbahn, der am 09.04.1945 das KZ Bergen-Belsen verlassen hatte und überwiegend aus ungarischen Juden bestand, verstorben. Die Toten wurden bei einem Aufenthalt des Zuges in Lüneburg am 14.04.1945 zunächst in der Nähe der Haltestelle Sternkamp an der Bahnlinie Lüneburg-Buchholz verscharrt. Jetzt befinden sich ihre Gräber in der Reihe 8, Nr. 9-13.

10 Kriegstote wurden aus nicht bekannten Gründen vom Friedhof in Hollenstedt am 23.10.1958 auf dieses Gräberfeld umgebettet. Sieben von ihnen starben bei einem Luftangriff auf das Flugzeugwerk in Wenzendorf am 06.10.1944.

Lüneburg 07.04.1945, Aufnahme der
britischen Luftaufklärung.
[Quelle: Archiv Manfred Messer]



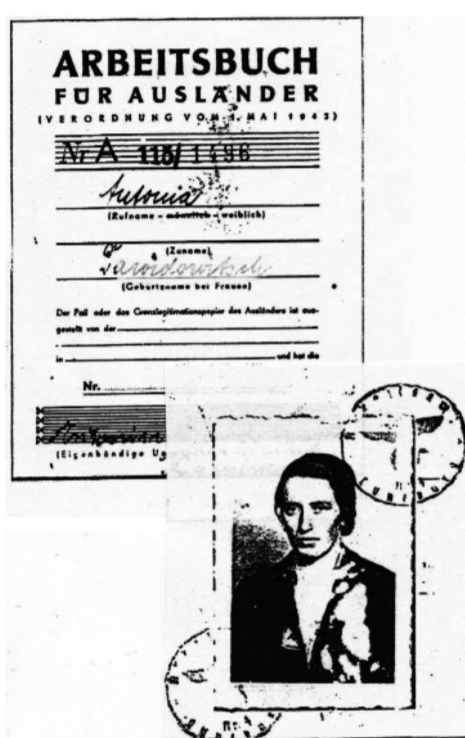


Hansestadt
Lüneburg

Geschichts- und Erinnerungstafel Lüneburg



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.



Arbeitsbuch einer polnischen Arbeiterin.
[Quelle: VVN-BdA Lüneburg: NS-Zwangsarbeit
in Lüneburg. Briefe aus Polen, Lüneburg
2001, S. 15]

Gruppe ukrainischer Zwangsarbeiter.
[Quelle: VVN-BdA Lüneburg: NS-Zwangsarbeit
in Lüneburg. Briefe aus der Ukraine,
Lüneburg 2004, S. 42]



Im Sommer 1944 arbeiteten fast sechs Millionen zivile ausländische Arbeiterinnen und Arbeiter sowie rund zwei Millionen Kriegsgefangene aus 26 europäischen Ländern im Deutschen Reich. In der Stadt Lüneburg waren ca. 2000 Zwangsarbeiter tätig. Untergebracht waren sie oft in firmeneigenen Wohnanlagen oder bewachten Barackenlagern, zum Beispiel in der ehemaligen Jugendherberge „Beim Benedikt 11“.

Auf dieser Grabanlage liegen insgesamt 7 Zwangsarbeiter und eine Zwangsarbeiterin: 6 stammten aus der Sowjetunion und je einer aus Polen und Belgien. Sie kamen beim Luftangriff auf Lüneburg am 22.02.1945 ums Leben.

Aufgrund eines Runderlasses des Reichsministers des Innern vom 21.04.1943 sollten die aus der Sowjetunion stammenden

Zwangsarbeiter, die sog. „Ostarbeiter“, auf den örtlichen Friedhöfen möglichst weit entfernt von deutschen Toten begraben werden:

(1) Ostarbeiter(innen) im Sinne des § 1 der VO. über die Einsatzbedingungen der Ostarbeiter v. 30.6.1942 (RGBl. I, S. 419), die während des Einsatzes im Reichsgebiet sterben, werden [...] grundsätzlich auf dem öffentlichen Friedhof des Sterbeortes bestattet.

(2) Für diese Bestattungen sind von den Friedhofsverwaltungen Grabstellen zur Verfügung

zu stellen, die hinreichend getrennt von den für die Bestattung von Deutschen vorgesehenen Grabstellen liegen. [...]

[Quelle: MBliV 1943, S. 677]

In der entlegenen Grablage wird somit die hinter dieser Anordnung stehende NS-Rassenideologie sichtbar.

Über das Leben der hier bestatteten Zwangsarbeiter sind nur wenige Informationen überliefert:

Sachari Solowjowo wurde am 05.05.1922 in Krasne Utro (UdSSR) geboren. Er war ledig und kam am 26.03.1943 vom Lager Lehrte nach Lüneburg. Sachari Solowjowo hatte seine Unterkunft im Zwangsarbeiterlager „Beim Benedikt 11“ und arbeitete als Bauhelfer.

Philipp Golowatschow wurde am 20.08.1896 in Trofimowo (UdSSR) geboren und war als Ofensetzer tätig. Er war verheiratet und kam am 28.03.1944 aus Russland nach Lüneburg, wo er ab dem 12.04.1944 in dem Lager „Altenbrücker Ziegelhof“ untergebracht war.

Irina Bogdanowa wurde am 05.04.1895 in Moschaisk (UdSSR) geboren. Sie wurde am 29.08.1944 von Bevensen zum Zwangsarbeiterlager „Beim Benedikt 11“ gebracht. Sie hatte eine Tochter namens Ewgenia Bogdanowa, die noch bis zum 22.11.1945 in Lüneburg lebte.